Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1917)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 16 — 1917 **Schweizerische** 19. April

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30 *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.2

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zusammenhänge. — „Selig die Trauernden"! — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Briefkasten. —

Zusammenhänge.

Krieg ohne Ende. — Moraltheologisches über die russischen Ereignisse. — Friedenswege. — Weltrevolution?

Der Weltkrieg, der schon seit längerer Zeit diesen Namen seinem Geiste gemäss mit Recht trug, droht nun sogar im buchstäblichen Sinne ein Weltkrieg zu werden. Die nordamerikanische Union ist gegenüber Deutschland in den Kriegszustand getreten. Folgerichtig hat nun auch Oesterreich seine Beziehuungen abgebrochen. Die Bewegung ergreift nun Südamerika. Und bereits künden da und dort aufsteigende Wolken es an: dass noch weitere schiffahrende Neutrale in die Kriegswirbel hineingezogen werden. Das grosse Osterfest des Friedens war von vermehrtem Weltkriegslärm umgeben. Wie der Frühling des Jahres 1917 immer wieder vom Nachwinter zurückgedrängt wird, so der Friede. Russlands Revolution droht in die Mächtevereinigung der Entente eine Bresche zu reissen. Zunächst schien es: als ob eine Art legitimer Notwehr und nicht eine eigentliche Revolution sich im Riesenreiche des Ostens vollziehen wolle. Gegenüber der sich erhebenden gewaltigen Gegenströmung in der Duma und angesichts der eingerissenen Verwahrlosung der Zivil- und Militärverwaltung, kapitulierte der Zar, formell freiwillig. Ein anderes Mitglied des Hauses Romanow erklärt wieder im Einverständnis mit dem Zaren, die Kaiserwürde anzunehmen, wenn ein Plebiszit sie ihm übertrage. Es wäre also ein Uebergang von der uneingeschränkten Monarchie zu einer Art von mittelalterlichem Wahlreich geschaffen, aber auch die Tore für die Republik offen gelassen worden. Wenn man das Werden der Dinge, deren Wurzeln selbstverständlich weit zurück und viel tiefer liegen, von ferne überblickt: so könnte es wirklich scheinen: als läge einmal der Fall vor: dass nicht eine eigentliche, vom christlichen Geiste immer zu verwerfende Revolution ausgebrochen wäre, sondern eine Art Notwehrerhebung des Volkes in extrema necessitate sociali, unter formellem Entgegenkommen der legitimen Autorität. Dass dabei mächtige revolutionäre Bewegungen als Grundwellen mitliefen, ist freilich zuzugeben: doch gelang es bis jetzt der provisorischen Regierung, sich zu halten, obwohl sie von einem Ausschuss der Arbeiter und Soldaten abhängig ist. Von dieser und überhaupt von sozialistischer Seite her, doch auch aus dem Bauernstand, steigt eine mächtige Bewegung zu Gunsten des Friedens auf. Vielleicht bemächtigt sie sich auch der provisorischen Regierung. Dann begänne in der Tat fern im Osten ein lichtes Tagen. Man berichtet: dass Russland zum Londoner-Vertrag sich für den Fall einer Revolution ausdrücklich nicht verpflichtet habe. Es ständen dann die Tore für selbständiges Handeln um so eher offen. Bisher blieben dem Riesenbund der Entente trotz seiner werbenden Kraft wirklich entscheidende Erfolge versagt. Die militärische Ueberlegenheit der Mittelmächte hat noch immer angehalten: aber bei ihnen spricht die wirtschaftliche Lage ein sehr ernstes Wort mit. Der Notwehrkrieg mit den Tauchbooten gegen die englische Hungerblockade, lässt auch in England und anderen Ländern die wirtschaftliche Sorge düster an den Horizonten emporsteigen. Doch ist auch andererseits ein voller Enderfolg den Mittelmächten in eben diesem Tauchbootkrieg keineswegs gesichert. Schwere Schicksalswolken wirtschaftlicher Not drohen wegen der vermehrten Beitritte zum Riesenkriegsbündnis der Entente wie infolge des Tauchbootkrieges der Mittelmächte den Neutralen. In Russland droht neues, eigenartiges, wirtschaftliches Elend wegen Nichtbestellung der Saaten. Ganz beschworen ist überdies das Gespenst chaotischer Revolution dort noch nicht. Um die Befreiung Polens ist nun geradezu ein Wettlauf der sich bekämpfenden Mächtegruppen entstanden: mögen einst alle Beteiligten dieses Werk mit idealem Sinn und eigenen Opfern vollenden. Möge dann aber auch Polen seine grosse Aufgabe als Puffer- und eigenartiger selbständiger Zukunftsstaat erkennen und nicht zu neuer beunruhigender panslavistischer Politik die Hand bieten. Ein demokratischer Zug geht durch die Welt. Möge er kein revolutionärer werden. Dass den Völkern mehr Mitspracherecht in den höchsten staatlichen Dingen, die so enge mit Krieg und Frieden zusammenhängen, eingeräumt wird, ist nur zu begrüssen. Wer diesen Zug der Zeit nicht versteht, ist versteinert. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch die Proklamation des deutschen Kaisers hinsichtlich der preussischen Wahlrechtsneuord-

nung zu begrüssen: doch hätte sie zwei Jahre früher oder zugleich mit dem grossen Friedensangebot mehr gewirkt. Von Oesterreich her kam unlängst wieder die offiziöse Kunde der Friedensbereitschaft. Ein ganzes Gebirge von Gründen und Anlässen erhebt sich, auf das sich die Auen der Friedensverhandlungen oder doch der Präliminarversprechungen bauen lassen, bei — allseitigen Opfern, wie es einst Benedikt XV. so dringlich nahe gelegt hatte: jetzt muss im namenlosen Durcheinander seine Stimme aus Seelsorgsrücksichten für die einzelnen Länder schweigen: die Bahn hatte sie längst gewiesen. Von Wilsons Botschaft, die keine Friedensbotschaft mehr ist und die, wie für den Tieferblickenden schon jene, viel Dunkles und Mehrdeutiges enthält und überhaupt von Amerika her — wird neuerdings das Programm eines zwei- und dreijährigen Krieges verkündet. Das ist geradezu fürchterlich.

Nur Präliminarverhandlungen mit ersten Brückenköpfen für Friedensarbeiten könnten — menschlich gesprochen — den Weg aus dem jetzigen Chaos bahnen.

Oder will sich die Welt in einem Hexenwahn für unerreichbare Utopien und Zermalmungen in neue Meere von Blut und Not stürzen, damit am Ende die internationale Weltrevolution das vergossene Blut mit neuen Blutströmen überdecke? — —

Der Weltkrieg hat eine Sprache gesprochen, von der alle lernen, und in ihrem Geiste als Lernende sich finden könnten.

Ueber allem und durch alles webt Gott die geheimnisvollen Pläne der Zukunft.

Es gibt keine Weisheit, keine Klugheit, keinen Rat wider den Herrn. Die Ratschläge Gottes bleiben in Ewigkeit. (Sprichwörter 21, 30; Ps. 32, 11.)

Ueber die Beziehungen der neuen Ereignisse zur katholischen Kirche ein andermal!

* * *

Während wir obiges niederschrieben, wütete die Schlacht von Arras im Westen. Das junge englische Heer brach nach einer unerhörten artilleristischen Vorbereitung nördlich der zurückgenommenen deutschen Stellungen in die alten, noch bestehenden ein, und zwar mit sehr grossen Erfolgen. Aber die strategische Kunst der Deutschen hindert wieder das Zerreissen der Linien. Es bereiten sich nun auch französische mächtige Offensivstösse vor. Französischer Elan, unter der Ueberlieferung alter und mit neuer Kriegskunst erzogen, wird mächtig aufleben. Wieder werden sich dem gegenüber die einzigartige, weitblickende Hindenburgsche Strategie, mit ihrer Kunst des Bewegungskrieges, und die bewunderungswürdige Organisation der deutschen Heere und des deutschen Volkes geltend machen. Alles ist daraufhin veranlagt: das Ringen trotz aller Riesenarbeit in die Länge zu ziehen. Den im Februar und März versenkten 1,640,000 Tonnen des Unterseebootkrieges steht ein neuer Kriegswille Amerikas und der Alt- und Neuverbündeten für — 2—3 Jahre entgegen, glänzende Kriegsvorbereitungen. Man will Deutschland und Oesterreich zermalmen. Wilsons Unterscheidung zwischen Volk und Regierung macht auf uns keinen moralischen Eindruck. Zermalmen bringt nie Segen!

Warum wir das alles in einer Kirchen-Zeitung anführen?

Weil eine theologisch-kulturelle Betrachtung auf Grund dieser Tatsachen zum Ergebnis kommt: ein ernster baldiger Versuch zur Präliminar-Verhandlung auf den Frieden hin — — nach einigen Wochen dieses neuen und endlos werdenden Messens — könnte allein — soweit Menschen den Ausschlag geben — zu einem gesunden Ziele führen. Das Einsetzen einer durchaus ehrlichen Diplomatie, das Aufgeben eines an Wahnideen grenzenden, künstlich geschürten Nationalitätengegensatzes, das allseitige aufrichtige Abrüsten eines gefährlichen Uebermilitarismus, das Verwandeln des Imperialismus auf allen Seiten in einen friedlichen, durch gesunde Nüchternheit gemässigten kulturellen Wettbewerb im Bewusstsein: dass ganze Meere von Blut nie menschliche Schranken und Reibungen wegspülen werden, der demütige Aufblick zu Gott, dem Lenker der Geschehnisse der Weltgeschichte [nie das fade, öde Gerede vom Schicksalsglück] — die Anrufung des neutralen Papstes zur Mithülfe und eine gewissen Neutralen ausgibig geschenkte Freiheit und Möglichkeit, zwischen den Nationalitäten zu vermitteln — wären einige Wege, die der Lehr- und Zuchtmeister Weltkrieg selbst zu weisen scheint. Was könnte die Welt alles leisten, wenn sie die jetzt sich zerreibenden Riesenkräfte auch nur einigermassen und in einer gewissen Einheit kulturell und sozial entfalten und Religion, Kirche und allen sittlichen Mächten Raum und Recht schaffen würde!

Es hätten dann alle im blutigen Ringen etwas zu diesen Fortschritten beigetragen: alle aber auch müssten lernen, manches Geschehene bereuen und den ernstesten Versuch wagen, das so gefährliche und durch lange Zeiten im Stillen wuchernde Wurzelwerk der indirekten Kriegsursachen nach Möglichkeit zu reuten und zu beschneiden. So würde der Weltkrieg zur grossen Arznei gegen neue Kriege wenigstens für eine längere, glückliche Zeit.

Ein gesunder Ackergrund möglicher Friedensverhandlungen zeigt sich allmählich: die gegenseitige Hochachtung der Tüchtigkeit und Heldenhaftigkeit und eine immer grössere Rücksichtnahme auf Volksstimmung und Völkergesinnung, die aber nicht künstlich verhetzt werden sollte. Dazu muss dann zunächst ein gewisses Verständnis für die politischen Ideale des Gegners treten, in dem man nicht nur Schlechtigkeit und Ruchlosigkeit vermuten darf. Hier hätte eine nicht allzu sehr zensurierte Presse eine grosse Aufgabe.

* * *

Der eherne Schritt der Ereignisse drängt uns zu einem zweiten Nachtrag.

Die Rede, welche der Premierminister Lloyd Georg am Lunch des amerikanischen Klubs in London gegen Autokratie und Militarismus, zu Gunsten der Umgestaltung Russlands und vor allem als Begrüssung

des Eintrittes Amerikas in den Krieg, am 12. April gehalten hat, ist so recht ein Zeichen der Zeit. Wer die Rede aufmerksam liest und sie gewisser Redensarten wie etwa dieser entkleidet: „Russland griff in den Krieg ein für die Freiheit Serbiens, Montenegros und Bulgariens“* (!?) — entdeckt in ihr den Glauben an den gemässigten demokratischen Fortschritt der Welt und auch an gewisse ideale Ziele dieses Fortschrittes, namentlich an eine friedliche, freiheitliche, ungestörte Kulturarbeit. Der Grundgedanke aber: Zermalmung Preussens — Deutschland wird nie genannt — berauschte den Redner so, dass an einzelnen Stellen jede nüchterne Beurteilung der Sachlage untergeht. „. . . Preussen ist nicht einmal ein Staat, Preussen ist eine Armee. Es besitzt hochentwickelte, grosse Industrien. Es hat ein grosses Erziehungssystem. Wissenschaftlich ist es auf der Höhe. Das alles aber ist dem einzigen und vorherrschenden Ziel untergeordnet: eine unwiderstehliche Armee, die die Welt einschüchtern wird. Die Armee ist für Preussen die Lanzenspitze. Das übrige ist nur der Schaft.“ Lloyd Georg schildert hier wirkliche Gefahren und Schattenseiten Preussens, aber mit grenzenloser Uebertreibung. Wer etwa Volk und Führer Westfalens, der Rheinlande und Schlesiens kennt, wer je mit den Katholiken Preussens in engere Fühlung kam und deren selbständige Kraft in den Zeiten des Kulturkampfes bewundert und nachher ihre positive Mitarbeit am Aufbau des Staatswesens beobachtet hat, dabei für die kulturellen Kräfte Ostpreussens trotz der dort hervortretenden übermilitärisch-agrarischen Schattenseiten nicht geflissentlich die Augen verschloss; wer sich erinnert: dass Preussens militärische, verwaltungsrechtliche und kommerzielle Organisationskraft Gesamt-Deutschland mächtig gefördert, aber in ihrer Einseitigkeit ihm auch sehr geschadet hat und dabei wieder die höchst wertvolle, fruchtbare und stets wachsende Ergänzung Süddeutschlands voll einzuwerten versteht, der muss es als gefährliche, enthusiastisch-fanatische Wahnidee bezeichnen: dass das ganze deutsche religiöse und kulturelle Leben nur Schaft der preussisch-militärischen Lanzenspitze sei. Und so spricht Lloyd Georges, ohne es sich ins Bewusstsein gerufen zu haben: was für antidemokratische Sünden England auf dem Gewissen hat, politisch vor allem gegen Irland — und auch auf sozialem Gebiete aus den Zeiten der Manchesterherrschaft, um von anderem zu schweigen. Wem fällt es deswegen ein: zu verkünden: alles das viele Grosse Englands sei nur Schaft einer antikatholischen oder antisozialen Lanzenspitze? Auf diesen Wegen werden die Völker nie sich finden: so verbinden sich auf allen Seiten Imperialismus, sei es monarchischer oder republikanischer, mit einem nur dem Hexenwahn vergleichbaren Fanatismus, der schliesslich die internationale Weltrevolution auslöst.

Das musste wieder einmal vom theologischen und neutralen Standpunkt aus offen gesagt werden.

Nun wird sich ein unerhörtes blutiges Ringen zu Land und Meer weiter entfesseln. Wir hoffen: es werde nach 2, 3 Monaten mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes — eine Pause eintreten, während welcher die Tore zu Verhandlungen sich öffnen können, wenn irgendwie guter Wille vorhanden ist. Bis dahin werden vielleicht alle fühlen: wie unmöglich es ist: das volle Ziel zu erreichen: und was — um nochmals auf dieses Grundthema zurückzukommen — dann an Preussens Uebermilitarismus ernst zu tadeln war, wird auf diesem Wege, gestützt auf die Erfahrungen des Weltkrieges und die Gegenbewegung im eigenen Lande weit eher geheilt, als durch Zermalmungsabsichten. Dann darf aber auch der Gegner nicht als Selbstgerechter ohne sein mea culpa im Inneren dastehen.

Was erlaubt sich die Entente gerade gegenwärtig Ungeheuerliches gegen Griechenland?

* * *

Jeder Tag bringt gegenwärtig Neues und Aufregendes. Mitten in den Frühlingsstürmen des Weltkrieges und der Natur fliegen Friedenstauben auf. Auf die offiziellen und offiziösen Aeusserungen aus Deutschland und Oesterreich ist eine Art Proklamation der russischen provisorischen Regierung am 10. April gefolgt, wohl unter dem Einfluss des Ausschusses der Arbeiter und der Soldaten. Die russische Regierung weisst auf einen gemeinsamen Frieden hin, ohne Anexionen und Entschädigungen, auf Grundlage der freien nationalen Entwicklung aller Völker: sie nähert sich in ihrer Proklamation dem Standpunkte der Mittelmächte. Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ antwortet darauf: dass nun die russische Regierung und die deutsche ungefähr auf dem gleichen Boden stehen und so Friedensverhandlungen ermöglicht würden: in die inneren Verhältnisse Russlands werde sich Deutschland nie einmischen. In Wien hat das „Fremdenblatt“,

* Was sagt denn Lloyd George zu den Zertrümmerungs-Absichten Russlands gegenüber Oesterreich? Zum Morde am Thronfolger und dessen grosserbisch-slavischen politischen Hintergedanken? Contra factum non valet illatio. Und granitene Tatsachen schafft man auch nicht mit Totschweigen aus der Welt.

Freilich darf man, um alle Zusammenhänge zu erkennen, auch nicht vergessen: dass Oesterreich im Jahre 1908 unter dem Minister Aehrental in ihm gefahrvoller Stunde plötzlich — die Einverleibung der ihm durch den Berliner Kongress zur Besetzung und Verwaltung überwiesenen Landschaften Bosnien und Herzegowina in das Reich erklärt hat, ohne die Signatarmächte des Berliner Vertrages anzufragen. Die kraftvolle Haltung des österreichischen Kabinetts, sowie das Eingreifen des deutschen Reichskanzlers Bülow am 29. März 1909, brachten dann schliesslich doch die Zustimmung der beteiligten Grossmächte, selbst Russlands. So wurde der Weltfriede gesichert. Auch das den schärfsten Einspruch erhebende Serbien liess sich herbei, nachdem die Gesandten aller Grossmächte in Belgrad vorgesprochen hatten, — was für Serbien neben bitterem Verzicht auch eine ehrende Auszeichnung in sich barg. Serbien beschloss nun zu warten, bereit, auch umstürzlerische Mittel zu ergreifen, um zur geeignet scheinenden Stunde und bei einem angriffslustigeren Russland den grosserbischen Gedanken aufs neue zu entfalten und zugleich mit Russland Oesterreich zu gefährden. Das waren Wege, auf welchen die furchtbare Verbrechertat am österreichischen Thronfolger in die Geschichte trat. — Die Verfädungen vor dem Weltkrieg sind aber nach allen Seiten hin verwickelter, als man gewöhnlich glaubt. Das darf man für grundsätzliche Beurteilungen nicht aus den Augen verlieren.

das Organ des Auswärtigen Amtes, auf die Proklamation der russischen provisorischen Regierung hin von der Nähe einer wahrscheinlichen Friedensmöglichkeit gesprochen. Die in der russischen Proklamation der provisorischen Regierung, sowie des Arbeiter- und Soldatenausschusses enthaltene Bedingung vom Friedensschluss mit dem freien Selbstbestimmungsrecht der Völker, ist nicht ganz klar: Will damit gesagt sein: dass die Slavischen Völkerschaften Oesterreich-Ungarns, die enge mit dem Reiche verbunden sind, durch eine Volksabstimmung sich äussern sollen: ob sie noch länger bei Oesterreich-Ungarn bleiben wollen? Man wird sich also über das erwachende Friedensbedürfnis freuen: doch fliegen die Friedenstauben immer noch in sehr düstere Wolken. Die Bitte an das Osterlamm Jesus Christus ist erst recht zeitgemäss: Gib uns den Frieden.

* * *

Während wir diese Zusammenhänge abschliessen, tobt die Riesenschlacht im Westen weiter, eben mit einem grossen französischen Erfolg. Er reiht sich dem bedeutenden englischen an. Bevor hier im Westen eine Endentscheidung, oder, wie wir oben es vermuteten, eine Pause nach Riesenkämpfen ohne vollen Enderfolg auf irgend einer Seite eintritt, werden die östlichen Friedenstauben wieder in den Wolken verschwinden. A. M.

* * *

Wir schliessen unsere Betrachtung mit der Feststellung: — der entsetzliche Aushungerungskrieg — die namenlosen Zerstörungen ganzer Länderstriche — und die Luftangriffe auf offene Städte senden einen wahren Weheschrei der Menschheit zum Himmel. Eine furchtbare Demütigung des menschlichen Kulturstolzes bringen diese Tage.

Die grossen Friedensgottesdienste in Wien sind das Zeitgemässeste. A. M.

„Selig die Trauernden"!*

Zwanglose Erwägungen aus Zeit und Streit.

(Schluss.)

Wie gross indessen „der dunkeln Gefühle Gewalt" auch sein mag, die im Herzen mächtig schlummern — eine erste, gleichberechtigte, ja vorschlaggebende Bedeutung neben und über das Erkennen und Streben hinaus kommt dem Fühlen doch nicht zu. Es irren deshalb jene Philosophen, welche einer Trichotomie des menschlichen Geisteslebens das Wort reden und das Gefühl als gleichberechtigten oder gar als vordringlichen Faktor im Grundbestand des psychischen Lebens neben Erkennen und Wollen hinzustellen belieben. Die üblich gewordene, breite Beschreibung der Gefühle lässt zwei Klassen von Erscheinungen deutlich hervortreten: Gefühle, die sich offenbar der Erkenntnissphäre zuneigen und Gefühle, die ebenso deutlich ihre Verwandtschaft mit dem Streben und Wollen offenbaren. (S. Mausbach.) Dadurch, dass man das Fühlen als koordinierte, wenn nicht gar als höhere Seelenbewegung neben das Denken und Wollen hinstellte, ist eine grenzenlose Verwirrung in der Psychologie und zum Teil sogar in der Theologie entstanden. Diese offenbart sich heute auch noch bei jenen katholischen Pädagogen, denen, wie jüngsthin Viktor Hugger bemerkt hat, Aristoteles und Scholastik als Schreckgespenst aus altersgrauer Vorzeit erscheint.* Aber solange die moderne Philosophie gerade in den grundlegenden Fragen, nach dem Geständnis Rud. Eukens, im Zustande „grenzenloser Verwirrung" und in „chaotischer Lage" sich befindet, darf auch die philosophia perennis, welche ihre wichtigsten Doktrinen durch viele Jahrhunderte herab festgehalten hat, ein Plätzchen an der Sonne beanspruchen. Würden wenigstens die katholischen Pädagogen, wie die obersten Lehrer der Kirche ihnen raten, mutig und entschieden, ihr sich zuwenden, so würden sie in ihr idealen Schwung und Wirklichkeitssinn, Geschlossenheit des Systems und Elastizität der Methode, dazu eine wunderbare Klarheit der Terminologie und des ganzen Aufbaues finden und anerkennen müssen. In der Psychologie insbesondere müsste die heutige Unsicherheit und Verwirrung allmählich ein Ende nehmen, denn diese hat, selbst nach dem Geständnis des protestantischen Theologen Alex. von Oettingen, zunächst und zumeist darin ihren Grund, dass die moderne Psychologie zwischen den niedern seelischen (sensitiven) Erscheinungen und den spezifisch geistigen Vorgängen die klare und scharfe Grenzlinie nicht mehr zu ziehen weiss. (Vgl. Dr. A. Seitz, Natürliche Religionsbegründung 1914, S. 50 ff.)

Den ersten, verschwommenen und unklaren Bewusstseinsvorgängen, Empfindungen und Wahrnehmungen folgt erst das Gefühl nach; es haftet ihnen an, ist aber innerlich von ihnen verschieden, wie Erkennen und Streben von einander verschieden, wenn auch untrennbar mit einander verbunden sind. Aber allerdings pflegen die Gefühle in unserem Bewusstsein oft kräftig hervorzutreten und dadurch die Quelle zu verdecken, aus der sie hervorheben. Diese aber ist stets eine mehr oder wenig deutlich bewusste Empfindung oder Wahrnehmung. Nach all dem kann auf dem sinnlichen Gebiete dem Fühlen eine primäre, führende Rolle nicht zugestanden werden; sie kommt dem Empfinden und Wahrnehmen, kurz der erkennenden Funktion zu.

Ein Gleiches gilt auch von der höhern, der geistigen Sphäre des Seelenlebens.

Neuestens äusserte ein verdienstvoller Pädagoge und Philosoph die Meinung: Man solle nicht vom intellektuellen Standpunkte aus an die Religion herantreten; die Religion sei nicht durch den wissenschaftlichen Verstand zu erfassen; sie werde durch eine tiefe Selbsterkenntnis und auf Grund einer metaphysischen Sehnsucht der menschlichen Natur erfasst, gleichsam vom Zentrum unserer geistigen Natur aus unmittelbar als lebendige Wahrheit begriffen, während das logische Deduzieren oder gar eine Prüfung vom Standpunkte der Erfahrungswissenschaft nur zersetzend wirke, weil es sich um Geheimnisse handle.

Diese Worte können im Sinne des Intuitionismus gedeutet werden, der unter anderem von dem französischen Gelehrten Henri Bergson vertreten wird. Dar-

* Siehe Nummer 8.

* Stimmen der Zeit, 91. Bd. 1916, S. 274.

nach wären gewisse metaphysische Ideen in unserem Bewusstsein unmittelbar und vor jeder Erfahrung und Abstraktion gegeben, gewissermassen eingeboren. — Jene Worte können aber auch in dem Sinne aufgefasst werden, als ob der menschlichen Natur ein gewisses Fühlen und Sehnen eigne, das jedem auch noch so dunkeln Erkennen voraneile und diesem auf dem Gebiete der höhern metaphysischen Gebiete unfehlbare, sichere Wege bereite. Daran wird richtig sein, dass jeder Kraft und somit auch der menschlichen Vernunft der Trieb und Drang eigen ist, sich in einer ihr angemessenen Weise zu betätigen. Aber dieser Trieb (nisus) ist weder ein aktuelles Erkennen, sondern nur eine Voraussetzung und Vorbedingung dazu; noch ein Gefühl, das der Erkenntnis erst folgt. Auch auf dem geistigen Gebiete, ebenso wenig wie auf dem sinnlichen, kann dem Gefühle eine zuverlässige, erste führende Rolle zugewiesen werden, die vielmehr überall dem Erkennen zukommt. Dieses Gesetz hat seine Gültigkeit auch in dem häufig wiederkehrenden Falle, dass die Gefühle und ihre Aeusserungen viel offenkundiger und geräuschvoller in die Erscheinung treten, als die ihnen zu Grunde liegenden, im Stillen und Verborgenen wirkenden Erkenntnisakte. Die klare und unverhüllte Erkenntnis der Wahrheit durch die an bestimmte Gesetze gebundene Vernunft ist das erste und notwendigste — aber nicht das einzige — Mittel zur Lenkung der Gefühle, des freien Willens und des ganzen Menschen.

So kommen wir wieder auf das Wort der Bergpredigt zurück: „Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden!“

Unmittelbar und direkt vermag das Gefühl der Trauer über den wirklichen oder drohenden Verlust eines Gutes nicht das Gefühl der beglückenden Seligkeit auszulösen. Aber die Trauer vermag den Verstand zu veranlassen, andere, höhere Güter zu suchen und zu erkennen, welche anzustreben und dereinst zu geniessen, die Trauer mildert, ja in selige Freude verwandelt; sie vermag dem Menschen bei diesem Streben erhöhte Intensität und Ausdauer einzuflössen.

Welches aber wahre und wirkliche Güter des Menschen — welches die Mittel und Wege seien, sie zu erlangen: das zu sagen ist Sache der Vernunft, zumal der vom Glauben erleuchteten Vernunft. Ihr kommt deshalb die Hegemonie im menschlichen Leben zu. Wenn nun der göttliche Erlöser die Trauernden selig preist, so gibt er ihnen die tröstliche Zusicherung: es sei auf Erden kein Uebel so gross, es trage denn ein grösseres Glück in seinem Schoss! Christus leugnet das Uebel nicht; er anerkennt es in seiner vollen, drükkenden Schwere. Aber er zeigt uns höhere, kostbarere Güter, welche jegliches Uebel zu paralysieren vermögen. Das kann freilich nur der sprechen, welcher über die Schranken der Zeit und der Sichtbarkeit hinauszugreifen vermag. Denn es lässt sich kein irdisches Gut denken, das uns nicht verloren gehen und durch seinen Verlust uns schier unermessliche Trauer verursachen könnte. An dieser Daseinsbedingung hängen nicht bloss die Güter, welche auf dieser Erde dem Einzelnen, sondern auch jene, welche der menschlichen Gesellschaft, den Völkern, der Menschheit, beschieden sind.

Die Trostverheissung der Bergpredigt für die Trauernden schliesst im Weitern die Zusicherung in sich, dsas über allen, auch den traurigsten Geschicken der Menschen eine allmächtige, allweise und allgütige Vorsehung wacht, welche alle Uebel, die den Menschen und die Menschheit treffen mögen, meistert und in helle Tröstung verwandelt, ja der grössten Trauer noch grössere, herrlichere Tröstung entgegenzusetzen vermag. Ihrer ganzen Natur nach kann diese Tröstung nur überirdisch, himmlisch, ewig, unendlich sein. Wir wissen: sie besteht in der ewigen Anschauung Gottes.

Daraus ergibt sich aber eine Werttheorie, welche Zeit und Ewigkeit, die Welt der Geschöpfe und Gott, den unendlichen und ewigen Schöpfer zugleich in Rechnung bringt und sich kurz und bündig auf die schlichte Formel bringen lässt: um der ewigen Freude willen ist kein Opfer zu gross und zu schwer.

Dieser christlichen Werttheorie widerspricht freilich jede nur auf das Diesseits gerichtete Weltanschauung. Aber sie allein vermag den Menschen über jegliches, auch das grösste Leid zu erheben und sie allein flösst Mut und ausdauernde Tatkraft ein, wenn nötig, jeden Leidenskelch starkmütig zu leeren und jeden Freudenbecher zufriedenen Sinnes zu meiden.

Die Bergpredigt des Herrn heisst uns nicht, geflissentlich die Trauer aufzusuchen und geflissentlich der irdischen Freude aus dem Wege zu gehen. Nur buddhistische Uebertreibung, nur griesgrämiger Pessimismus bringen es fertig, in jedem Vergnügen eine Befleckung oder Sünde zu erblicken. Auch die vielgestaltigen Arten des Sportes, an denen sich die moderne Jugend erfreut, sind gut und in sich selber keineswegs verwerflich. Der Herr begnügt sich, die Trauer als Quelle der Beseligung und Tröstung hinzustellen, um ihr den Widerwillen zu benehmen, den sie im Gemüte des natürlichen Menschen erweckt. Aber auf der anderen Seite hat er auch mit keiner Silbe diejenigen selig gepriesen, welche der irdischen Freude sich überlassen. Dazu drängt ja die natürliche Anlage den Menschen ohnehin selbst bis zum Uebermasse, so dass sie der weisen und strammen Zügelung allzeit bedarf.

Indem der Herr den Trauernden die beseligende Tröstung verhiess, dämpfte er die Sinnenlust, damit sie nicht die Klarheit des Geistes verfinstere und die edle Kraft des Willens und Gemütes beflecke und zu niederem Sklavendienst presse. Zugleich gab er ein Losungswort aus, welches die vom Geiste der Bergpredigt genährte und grossgezogene Erfahrung der christlichen Jahrhunderte in den vier Denksprüchen ausgemünzt hat: Ora — labora — sustine — abstine! Darauf wird jetzt und in alle Zukunft jede gediegene Erziehung des Menschengeschlechtes wie auf seinen granitenen Fundamenten bauen müssen. Alle wahrhaft grossen und verehrungswürdigen Wohltäter der Menschheit haben deshalb unbewusst oder mit klar bewusster Absichtlichkeit aus dem Trostworte für die Trauernden ihre machtvollsten und segensreichsten Lebenskräfte gewonnen, indem sie hochherzig auf irdische Tröstung und Freude ganz oden

doch grossenteils verzichteten, um desto ungeteilter ihrer höhern Lebensaufgabe sich widmen zu können. In den Augen ihrer Zeitgenossen gehörten sie vielleicht zu den Trauernden — den Toren; aber wenn die Welt nicht in Stücke zersplitterte und zu ihrem eigenen Untergang lachte, wenn sie trotz ihrer Sünden und ihrer Unwürdigkeit sogar des überströmenden Segens sich erfreute, so verdankte sie es diesen — „Trauernden", welche in allen Ständen der menschlichen Gesellschaft lebend, aus heilig ernstem Pflichtgefühl den ganzen Umkreis ihrer Lebensaufgabe erfassen und unbekümmert um das Urteil der Welt, im Aufblick zu Gott und seiner weisen Vorsehung mit ernster, gewissenhafter Treue und Ausdauer lösen.

Wie herrlich ist die Aufgabe des katholischen Priesters und des christlichen Lehrers! Jugend und Volk sollen sie im Geiste der Bergpredigt erziehen, damit alle tief und immer tiefer die göttliche Weisheit und den alles durchdringenden Segen des göttlichen Wortes erfassen: „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden!"

Der du zu so hohem Segensamte berufen bist —: Ora — labora — sustine — abstine! — „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden."

C. M-r.

Kirchen-Chronik.

Sachseln. Programm der Jahres-Versammlung des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins, Sonntag den 22. April 1917 in Sachseln. Vormittags: Am Frühmorgen ist in der Pfarrkirche von Sachseln Gelegenheit geboten zum Empfang der hl. Sakramente. 8½ Uhr: Gottesdienst mit Festpredigt von Hochw. Herrn Dr. P. J. B. Egger, O. S. B., Rektor, in Sarnen. 11½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Kreuz". Nachmittags: 1 Uhr: Beginn der geschäftlichen Verhandlungen im „Kreuz". 2 Uhr: Allgemeine öffentliche Versammlung daselbst, zu welcher auch Frauen und Töchter Zutritt haben. 1. Eröffnung durch den Zentralpräsidenten Prälat Tremp; 2. Begrüssung durch Hochw. Herrn Kommissar L. Omlin, Sachseln; 3. Referat von Herrn A. Wirz, Ständerat, in Sarnen, über: „Bruder Klaus, unser Lehrer in der Vaterlandsliebe"; 4. Diskussionsreden von Herrn Bundesrichter Dr. Schmid in Lausanne, Herrn Regierungsrat Erni, in Altishofen, Hochw. Herrn Pfarrer M. Britschgi, Schulinspektor, in Sarnen und event. andere; 5. Schlusswort von Herrn Landammann Dr. Ming in Sarnen.

Rezensionen.

Katechetisches.

Vollständige Katechesen zur Lehre von den Geboten von Franz Keppler. Freiburg, Herder. Geb. Mk. 4.20.

An guten katechetischen Handbüchern herrscht gottlob kein Mangel. Franz Keppler geht in der äussern Form der Behandlung etwas eigene Wege; er behandelt nicht regelmässig Frage für Frage, sondern in 42 vollständigen Katechesen behandelt er den ganzen Stoff der Gebote Gottes und der Kirche, zieht also oft den Stoff zusammen, ähnlich wie wir es in der Sonntagschristenlehre zu tun pflegen, oder wie in katechetischen Predigtwerken der Stoff eingeteilt ist. Freilich, für Sonntagschristenlehren oder katechetische Predigten passt das vorliegende Werk weniger; es ist mehr für Kinderlehre berechnet und diesen Verhältnissen angepasst. Jede dieser 42 Katechesen ist eingeteilt in 5 Hauptpunkte: I. Kurze Einleitung, Ueberleitung und Verbindung mit dem Vorigen; II. Die Thesis, der Text des Katechismus; III. Die Erklärung; IV. Die Begründung, Begrenzung und Beweisführung; V. Die Anwendung. Punkt III. und IV. sind oft etwas breit und trocken durchgeführt. Manchmal dürfte noch eine Worterklärung beigefügt sein; namentlich aber vermisse ich im Ganzen einige recht packende, passende Beispiele, die auf die Kinderseele immer einen tiefen Eindruck machen. In dieser Beziehung steht halt Karl Möhlers Kommentar unerreicht da. — Total falsch ist, wenn es auf Seite 164 heisst: im 6. Gebot gibt es keine lässlichen Sünden. „Entweder hat man sich nicht versündigt, oder es ist schwere Sünde."

Für die Kinderlehre an Werktagen findet der Katechet in diesen Katechesen manchen neuen und manchen praktischen Gedanken. Besonders der Anfänger findet darin eine vollständige Verarbeitung des Stoffes, wie er die Sache den Kindern bieten muss. J. E.

Die seligste Jungfrau von Moritz Meschler S. J. (Gesammelte kleinere Schriften. Viertes Heft.) Herausgegeben von Otto Zimmermann S. J. Freiburg, Herder. Geb. Mk. 1.20.

Das vorliegende Büchlein enthält 3 Aufsätze (Vorträge) über die seligste Jungfrau Maria; alle 3 sind erschienen in den Stimmen von Maria Laach 1889 u. 1904. Der erste: „Liebfrauensommer", zeigt die Beziehungen Marias zu den 3 Hauptstücken unseres Katechismus: Maria und unser Glaube; Maria und unsere Gebote (Sittengesetz); Maria und die Gnadenmittel. — Der zweite Aufsatz: „Zum Jubeljahr der Unbefleckten" (1904) ist auch gekürzt enthalten in dem praktischen Werke von Meschler: Das katholische Kirchenjahr I 23 ff. Da wird gezeigt, wie durch dieses Geheimnis in erster Linie die 3 Personen der hlst. Dreifaltigkeit verherrlicht werden; ferner, wie gerade die unbefleckte Empfängnis das Fundament der ganzen Grösse und Herrlichkeit Marias ist; endlich erhalten wir Anweisungen und Anregungen, aus diesem Geheimnis für unser Seelenheil Nutzen zu ziehen. — Der dritte Aufsatz enthält eine kurze, sinnige, heimelige Betrachtung über „Unsere liebe Frau vom guten Rate". Drei Gedanken sind ausgeführt: Guter Rat ist wertvoll; Maria ist die beste Ratgeberin; Wie können wir uns ihres guten Rates versichern? — Das ganze Büchlein, 66 Seiten stark, zeugt von einer warmen, innigen Verehrung und Liebe zur Mutter Gottes. Und sein Zweck ist: Andacht und Liebe zu Maria zu wecken und zu pflegen. Die Ausführung ist dogmatisch und aszetisch richtig, klar und nüchtern. Der Prediger findet darin soliden Stoff für Marienpredigten; jeden Leser wird das Büchlein erbauen und belehren; ein passendes Büchlein zum Verschenken. J. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Firmung

in den Kapiteln Regensberg und Frickthal 1917.

Sonntag, 29. April, Vorm. 9 Uhr: in Baden für Baden; Nachm. 2½ Uhr: in Brugg für Brugg, Birmenstorf, Gebenstorf. Montag, 30. April, Vorm. 8 Uhr: in Baden für Neuenhof, Spreitenbach, Fislisbach;

Nachm. 2½ Uhr: in Lengnau für Lengnau, Endingen. Dienstag, 1. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Kirchdorf für Kirchdorf; Nachm. 2½ Uhr: in Kirchdorf für Würenlingen. Mittwoch, 2. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Rohrdorf für Rohrdorf, Künten, Stetten. Samstag, 5. Mai, Vorm. 7½ Uhr: in Ehrendingen: Kirchweihe; Nachm. 2½ Uhr: in Ehrendingen für Ehrendingen, Schneisingen. Sonntag, 6. Mai, Vorm. 9 Uhr: in Wettingen für Wettingen; Nachm. 2½ Uhr: in Wettingen für Würenlos. Montag, 7. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Klingnau für Döttingen, Klingnau. Dienstag, 8. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Zurzach für Zurzach, Baldingen, Kaiserstuhl, Wislikofen. Mittwoch, 9. Mai, Vorm. 9 Uhr: in Leuggern für Leuggern. Donnerstag, 10. Mai, Vorm. 7½ Uhr: in Leibstadt: Altarweihe; Nachm. 2½ Uhr in Leibstadt für Leibstadt. Freitag, 11. Mai: in Hornussen: Rasttag. Samstag, 12. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Laufenburg für Laufenburg, Mettau, Gansingen; Nachm. 2½ Uhr in Laufenburg für Sulz, Kaisten, Ittenthal. Sonntag, 13. Mai, Vorm. 9 Uhr: in Eiken für Eiken, Schupfart, Stein, Obermumpf, Oeschgen. Montag, 14. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Frick für Frick, Hornussen, Zeihen; Nachm. 2½ Uhr: in Frick für Herznach, Wittnau, Wölflinswil. Dienstag, 15. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Zeiningen für Zeiningen, Mumpf; Nachm. 2½ Uhr: in Zeiningen für Möhlin, Zuzgen, Wegenstetten. Mittwoch, 16. Mai, Vorm. 8 Uhr: in Rheinfelden für Rheinfelden, Olsberg, Kaiseraugst.

Solothurn, den 15. April 1917.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Boswil Fr. 20, Schönenwerd 3, Bichelsee 40, Brislach 17, Basel (Marienkirche) 285, Bourrignon 18.30, Leutmerken 5, Leuggern 33.50.
2. Für das hl. Land: Boswil Fr. 17.50, Schongau 10, Gempen 4.20, Bettwil 10, Laufenburg 6.50, Vitznau 18.70, Grindel 9, Oeschgen 11, Courtedoux 11.60, Schönenwerd 20, Sempach 40, Kriegstetten 35, Kestenbolz 20, Merenschwand 50, Beinwil (Aarg.) 40, Gebenstorf 37, Luzern (Senti) 38, Mettau 37, Buix 33, Porrentruy 137.15, Schneisingen 25.45, Walterswil 7, Hochwald 11, Schönholzersweilen 8.50, Marbach 50, Welschenrohr 23, Härkingen 20, Müswangen 2.50, Wuppenau 10, Burg 4, Miécourt 6.60, Schwarzenberg 20, Menzingen 20, Brislach 16, Ebikon 30, Sarmenstorf 54.50, Ehrendingen 25, Sins 51, Dagmersellen 40, Auw 51, Dittingen 26.05, Reiden 45, Geiss 7, Künten 20, Wolhusen 30, Pfyn 27, Homburg 28, Richenthal 23.70, Basel (Hl. Geistk.) 115, Fahy 13, Basel (Marienk.) 150, Kleinlützel 17, Biberist 20, Lostorf 11.60, Kleinwangen 14, Neuheim 17, Ruswil 138, Hildisrieden 35, Römerswil 44, Bussnang 19, Uesslingen 16, Büren 11.30, Wolfwil 12, Ballwil 27, Mellingen 40, Kirchdorf 40, Les Pommerats 7.50, Zug 200, Bremgarten 45, Bourrignon 25, Ramiswil 9.50, St. Urban 13.50, Leutmerken 10, Dornach 18, Hagenwil 25, Knutwil 20, Muri 100, Willisau 76.35, Münster (Stiftskirche) 123, Leuggern 40, Wohlenschwil 14, Rickenbach (Thurg.) 28, Lommis 21, Rickenbach (Luz.) 30, Jonen 24, Fischingen 30, Kaiseraugst 22, Hl. Kreuz (Thurg.) 13.80, Bärschwil 10.90, Beinwil (Soloth.) 8.50, Wohlen 148, Bonfol 8, Hägendorf 50, Riehen 15.80, Spreitenbach 15, Dottikon 19, Saignelégier 41, Fulenbach 25.35, Baden 100, Root 45, Romanshorn 40, Eschenz 20.
3. Für den Peterspfennig: Schönenwerd Fr. 2, Basel (Marienkirche) 285, Biberist 20, Kirchdorf 15.
4. Für die Sklaven-Mission: Kestenholz Fr. 10, Mettau 50, Buix 22, Bichelsee 25, Lostorf 27, Leuggern 35.
5. Für das Seminar: Biberist Fr. 40, Leuggern 5, Les Pommerats 14.60.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 16. April 1917.

Die bischöfliche Kanzlei.

☛ *Die Pfarrer des Kantons Luzern werden hiemit aufgefordert, während 14 Tagen am Schluss des Vormittagsgottesdienstes mit den Gläubigen ein gemeinsames Gebet um günstigere Witterung zu verrichten.*

Luzern, den 19. April 1917.

Das bischöfliche Kommissariat.

Inländische Mission.

I. Alte Rechnung pro 1916.

a) Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 187,635.65
Kt. Aargau: Leuggern, Legat von Jakob Ringgeli sel. in Böttstein II. Rate	„	30.—
Kt. Solothurn: Solothurn, Beitrag der Buchdruckerei Union	„	319.49
Kt. St. Gallen: Balgach (inkl. Kinderbeiträge 21.50)	„	310.—
Kt. Tessin: Kantonale Kollekte, Nachtrag	„	32.30
	Endresultat pro 1916	Fr. 188,327.44

b) Ausserordentliche Beiträge.

	Unverändert auf	Fr. 73,651.50

II. Neue Rechnung pro 1917.

a) Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 3,436.70
Kt. Aargau: Wohlen, Kirchenopfer 170; Baden, Gabe von K. S. 20	„	190.—
Kt. Baselland: Ettingen	„	47.—
Kt. Bern: Damphreux, Legat von Herrn Franz Chevrolet gest. in Lignez	„	200.—
Kt. Glarus: Linthal, Fastenopfer	„	27.—
Kt. Luzern: Grosswangen, Beitrag der Hilfskasse 200; Eich, Kollekte 235; Münster, a) Hauskollekte I. Rate (ohne Gunzwil) 350, b) von einem Landwirt 100	„	885.—
Kt. Nidwalden: Beckenried, Beitrag des kathol. Volksvereins 20; Stans, Filiale Dallenwyl 47	„	67.—
Kt. Obwalden: Kerns, Filiale St. Niklausen, Hauskollekte	„	70.—
Kt. Schwyz: Arth I. Rate 439.10; Galgenen, Gabe von N. N. 300	„	739.10
Kt. St. Gallen: Tübach, Legat von Matthäus Hochreutener sel. 30; Wittenbach, Legat von Witwe M. Kreszentia Bischof geb. Judas sel. in Hofen 20; St. Gallen, Beitrag der Schweiz. Genossenschaftsbank 200	„	250.—
Kt. Tessin: Lugano, Gabe von F. T.	„	20.—
Kt. Thurgau: Hagenwil, Legat v. Frau Präs. Fecker geb. Klingler zum Schloss 50; Basadingen, Gabe von Arnold Schmid 30; Schönholzersweilen, Gabe von Jglg. Johann Lemmenmeier sel. 25; Frauenfeld, Gabe durch Hochw. H. Red. H. 10	„	115.—
Kt. Uri: Unterschächen, Kirchenopfer	„	82.—
	Total	Fr. 6,128.80

b) Ausserordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 4,500.—
Kt. Bern: Gabe von Frau Lucie Roussel Gulle geb. Vaignier sel. in Puntrut	„	1,000.—
	Total	Fr. 5,500.—

Zug, den 14. April 1917.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

* * * \

Brauchbare Marien-Predigten.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn

Diessel, P. Gerard, C.SS.R. Unsere Lebensfahrt unter dem Bilde der Entdeckungsreise des Kolumbus. Maipredigten. Kart. *M* 1.40. Bamberg, A. Hub., Pfr., Muttergottespredigten. Kart. *M* 3.— Kurz, Dr. A., Maipredigten. 32 Betrachtungen für den Monat Mai. 2 Aufl. *M* 1.50, geb. *M* 2.10. Andelfinger, P. Aug. S. J., Tugenden und Vorzüge der Gottesmutter. *M* 1.— Vögele, E., Grüsset Maria! Fünf Maipredigten. 60 *Pf.* Winkler, P. Pet., C. SS. R., Der Unbefleckten Bild und Verehrung in der kath. Kirche. *M* 2.20. Diessel, P. G., Konferenzen über die allersel. Jungfrau Maria. *M* 3 30. geb. *M* 4.50. Andelfinger, Muttergottes-Predigten. *M* 1.—. (Ganz neu.)

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kuns

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Pre sen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Luzern Hotel Mohren

Kapellgasse 8

Empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit bestens. Gelegenheit zur Célébration vis-à-vis. Schöne Zimmer von Fr. 2.50 an. Gutgeführte Küche Reelle Weine. 3 Min. von Schiff und Bahnhof. **A. Leubin.**

Zu mieten gesucht:

20 bis 30 einfache Zentner wiegende

Glocke.

Demontage, Montage und Transport werden bauseitig übernommen

Offerten mit Angabe des jährlichen Mietzinses an:

Marienkirche Neudorf, St. Fiden.

KURER & Cie in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden

EINBANDDECKEN

zur „Schweizerischen Kirchenzeitung"

ganz Leinwand (schwarz) mit Goldpressung sind à Fr. 1.40 zu beziehen bei

Räber & Cie., in Luzern

Die Einbanddecken eignen sich auch als Sammelmappe für den laufenden Jahrgang.

A. Willimann-Hunkeler, Einsiedeln

Atelier für kirchl. Kunst u. Industrie

!! äusserst billig !!

Paramente Ornamente Lith. Bücher

Renovationen aller Art

Elektrische Einrichtungen

für Mai-Andachts-Altare und ewig Lichte; grösste Ersparnisse mittelst Reduktoren (welche incl. Zuleitung und Ersatzbirnen geliefert werden)! Kostenberechnungen und wünschende Auskunft gerne zu Diensten.

Franz Weiss, Stadtpfr.

Tiefer und Treuer

Schriften zur religiösen Verinnerlichung und Erneuerung

Ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben und zahlreiche bischöfliche Empfehlungen

1. Bd.: Der katholische Glaube als Religion der Innerlichkeit
2. „ Jesus unter uns
3. „ Kirche und Kirchlichkeit
4. „ Verdemütigung und Versöhnung in der Beicht
5. „ Belebung u. Beseligung in der Kommunion
6. „ Jesu Leiden und unser Leiden
7. „ Jesu Reichsverfassung
8. „ Jesu Reichsprogramm
9. „ Jesu Reichsgebet

Jeder Band broschiert 95 Cts. gebunden Frs. 1.50

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.

Einsiedeln

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Carl Sautier & Cie.

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte

Louis Ruckli

Goldschmied

Luzern Bahnhofstraße 10

empfiehlt sein best eingericht. Atelier Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung

J. E. Hagen:
Die christliche Jungfrau.
P. Stephan Bärlocher:
Leitstern für Eheleute.
Pfarrer Widmer:
Der kath. Bauer.
Elternsegen.
J. Stuber:
Jünglingsfreund.
S. Stillger:
Der Vater.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Zu verkaufen.

Infolge Todesfall sind sofort billig eine Anzahl Bücher, wie neu, samthaft oder einzeln zu veräussern, besonders geeignet für Studierende der Theologie und Geistliche. Pierers Lexikon 12 Bd., Alfons von Ligori 9 Bd., Biblia sacra 3 Bd., Kirchenlexikon 12 Bd., Stöckl 3 Bd., Thom. v. Aquin 3 Bd., Hammerstein 6 Bd. etc. Ferner feine Chorhemden, Stola, 1 Altärchen feinste Laubsäge-Arbeit.

Zu besichtigen in der Kaplanei (Schulhaus) Galgenen, Kt. Schwyz.

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.

beeidigter Messweinlieferant.

Gesucht in ein Pfarrhaus eine

Haushälterin

Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre **F. R.** an die Expedition.